

Friedrich-Joachim Mehmel

Präsident des Hamburgischen Verfassungsgerichts und des Hamburgischen Oberverwaltungsgerichts, Vorsitzender des Rechtsstandort Hamburg e.V.

„Soziale Medien: Gefahr oder Chance für Rechtsstaat und Demokratie?!?“

Veranstaltung von Rechtsstandort Hamburg e.V.

Thema: „Digitaler Populismus - Gefährdung von Demokratie und Rechtsstaat?!?“

16. Juli 2017

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Erster Bürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren,

„Digitaler Populismus - Gefährdung von Demokratie und Rechtsstaat?!?“ ist vor dem Hintergrund der jüngsten Debatten in Zusammenhang mit den Vorgängen zum Beispiel bei der Abstimmung über den Brexit in Großbritannien oder den Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten von Amerika zu einem zentralen Thema geworden. Im Anschluss an die ersten beiden Referate der heutigen Veranstaltung, mit denen zum einen die Dimensionen der Einsatzmöglichkeiten sozialer Medien von Prof. Steffen Burkhardt, zum anderen die rechtlichen, insbesondere verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen in Zusammenhang mit dem Einsatz der neuen Medien von Prof. Wolfgang Schulz dargestellt worden sind, möchte ich mich nunmehr mit den Auswirkungen auf Demokratie und Rechtsstaat konzentrieren. Hierbei geht es auch und gerade um den Kontext zwischen Populismus und den sozialen Medien.

Lassen Sie uns im Ausgangspunkt zunächst einen kurzen Blick auf die Funktion des Rechts werfen: Es handelt sich hierbei um von der Gesellschaft, je nach staatlicher Verfasstheit vom Parlament, Regierung oder von Autokraten aufgestellte Regelungen, Normen zur Organisation eines Staates, zur Regulierung des Zusammenlebens in einem Gemeinwesen. Das Recht hat eine Steuerungs-, Ordnungs-, ggfs. Gerechtigkeitsfunktion, aber eben auch eine Machtfunktion. Und bei der Verfassung handelt es sich um Regelungen, denen die Gesellschaft ein besonderes Gewicht beimessen wollte. Recht kann eine Säule für gesellschaftliche Stabilität und Schmierfett für die Gesellschaft sein. Recht, Rechtsstaat und Demokratie sind im Übrigen auch ein wichtiger Standortfaktor im internationalen Vergleich gegenüber anderen Staats- und Regierungsformen, wie immer wieder durch internationale Studien belegt wird.

Recht und Demokratie, Demokratie und Recht setzen den Rahmen, in dem der traditionelle demokratische Prozess für Wahlen, die demokratische Auseinandersetzung und Meinungsbildung stattfinden. Zu nennen sind hier unter anderem Art. 5 und 8 des Grundgesetzes. Es handelt sich um den, wie es in den beiden vorigen Referaten auch herausgearbeitet worden ist, bürgerlichen Kommunikationsraum. Sicher gibt es im internationalen Vergleich in Bezug auf das Verhältnis von Recht und Demokratie unterschiedliche Konzepte. Das demokratische Konzept, wie wir es etwa aus dem anglo-amerikanischen Raum kennen, misst der Herrschaft des Gesetzes eher ein geringeres Gewicht zu. Im Liberalismus wird die Herrschaft des Rechts eher höher bewertet. Und das republikanische Konzept versucht, beides miteinander zu verbinden.

Es gibt einen immer wiederkehrenden Argumentationsduktus, mit dem Populisten Eingriffe in das Recht, in den Rechtsstaat legitimieren:

- das Volk ist der Souverän
- das Volk wählt das Parlament bzw. Präsidenten
- das Parlament, der gewählte Präsident bzw. Regierungschef haben den Willen des Volkes umzusetzen, sie sind Stellvertreter des Souveräns
- Wer gegen die Mehrheit des Parlaments, den Präsidenten bzw. Regierungschef ist, also gegen den Vertreter des Souveräns, ist gegen den Souverän und damit gegen das Volk selbst.

Damit werden dann auch Eingriffe in das Recht, in den Rechtsstaat legitimiert: Die Türkei, Polen mit der massiven Einschränkung der Rechte der dortigen Verfassungsgerichte, die Vereinigten Staaten von Amerika - denken Sie nur an den Spruch von Präsident Trump von den „so called judges“, denken Sie an Ungarn, aber eben auch an den Brexit. Gerade die Türkei wie auch die Volksabstimmung über den Brexit mit ihren jeweils äußerst knappen Ergebnissen zeigen dann auch, mit welcher brutalen Konsequenz der vermeintliche Wille des Souveräns umgesetzt und damit legitimiert wird. Die starke Minderheit von 49 % wird diskreditiert, ausgegrenzt. Die öffentliche Debatte in Großbritannien ist ein Beleg dafür, mit welcher Radikalität und Mitteln der Denunziation gerade Presseorgane die Ausgrenzung dieser knappen Minderheit aus dem weiteren öffentlichen Diskurs betrieben haben. Hier zeigt sich, wie wichtig es ist, die Herrschaft über das Recht zu gewinnen. Sie erinnern sich, was ich vorhin zu den verschiedenen Funktionen des Rechts gesagt habe. So werden wie in Polen die Rechte des Verfassungsgerichts eingeschränkt, die Unabhängigkeit der Justiz etwa in der Türkei mit Füßen getreten. Das Recht dient der Absicherung der gewonnenen Macht und das alles immer unter Berufung auf das Volk als legitimierender Souverän.

Wenn nun der digitale Populismus, die sozialen Medien als Gefahr für Demokratie und Rechtsstaat beschworen werden, stellt sich zunächst die Frage, ob es sich dabei wirklich um etwas Neues handelt. Hiervon kann meines Erachtens nicht die Rede sein. Populismus und Manipulationen hat es schon immer gegeben.

Lassen Sie uns sich zunächst dem Populismus zuwenden. Einen kurzen Blick auf die Ursachen des Populismus sowie auf die von Populisten eingesetzten Stilmittel zu werfen scheint mir wichtig zu sein, um die Bedeutung von sozialen Medien in diesem Zusammenhang besser einschätzen zu können. Und sie können auch als mögliche Anknüpfungspunkte für gesellschaftliche, politische Strategien im Umgang mit Populismus und insbesondere im Kontext unserer heutigen Veranstaltung für die Einschätzung der Rolle der sozialen Medien in Zusammenhang mit Populismus dienen.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit lassen sich als Ursachen für Populismus folgende Stichworte nennen:

- Perspektivlosigkeit
- das Gefühl, allein gelassen zu sein
- Auflösung traditioneller Milieus
- gesellschaftliche Modernisierung
- Isolierung
- korrupte Eliten
- Emotionen wie Abstiegsangst, das Gefühl nicht ernst genommen zu werden, fehlender Respekt oder das Gefühl, Modernisierungsverlierer zu sein.

Gerade den Emotionen kommt meines Erachtens eine herausragende Bedeutung zu. Je emotionaler ein Konflikt wird, je stärker die Angst oder Wut ist, desto mehr verschließt man sich einer inhaltlichen Auseinandersetzung, umso weniger ist es möglich, diese Menschen durch rationale Argumente zu erreichen, geschweige denn zu überzeugen. All das ist nicht neu, wir alle können es im Kleinen wie auch im Großen immer wieder beobachten. Es erklärt aber eben auch und gerade, warum jemand wie Trump mit seinen unglaublichen Geschichten, seinen teilweise völlig widersprüchlichen Aussagen, der Offensichtlichkeit der Fehlerhaftigkeit dieser Aussagen so viel Unterstützung erfuhr. Und es erklärt, warum viele seiner Wähler mit den traditionellen Formen argumentativer, inhaltlicher Auseinandersetzung nicht erreicht werden konnten. Und man kann, wenn man sich mit den Argumentationsweisen von Populisten beschäftigt, sehen, dass die von ihnen eingesetzten Instrumente und Strategien gerade hieran anknüpfen.

Was sind nun die immer wiederkehrenden Stilmittel, Argumentationsketten, die von Populisten bemüht werden:

- wir das Volk, dort die Eliten
- Ausgrenzung von anderen, Abgrenzungsideologie
- Enttabuisierung, der Gebrauch von Gewaltmetaphern
- Vorliebe für radikale Lösungen
- Verschwörungstheorien
- die Konzentration auf eine Führerin bzw. Führer
- autoritäres Gebaren und Antistaatlichkeit
- das Brechen von Regeln
- und vor allem das Volk als Souverän für die Legitimation von Eingriffen zu gebrauchen

Ein typisches Manipulationsmuster, wie wir es etwa zuletzt von le Pen in Frankreich erleben konnten, lässt sich wie folgt beschreiben: Zum einen werden Wut und Verunsicherung der Bürgerinnen und Bürger aufgegriffen und gezielt verstärkt, statt sie aufzulösen; zum anderen vereinen sich eine Mischung von linken und rechten Politikpositionen wie zum Beispiel soziale Wohlstandsversprechen, die Forderung nach Abschottung und knallharter Sicherheitspolitik sowie das Versprechen, die Kontrolle zurückzugewinnen. Machen wir uns nichts vor: all das gab es auch schon vor dem gezielten Einsatz von sozialen Medien, zu einer Zeit, wo es noch einen Common Sense über den bürgerlichen Kommunikationsraum gab.

Und auch Manipulation ist nichts Neues. Falschmeldungen, Diskreditierung, Skandalisierungen, Perceptionsmanagement kennen wir alle, hat es immer schon gegeben. Und es hat sie in den verschiedensten Bereichen gegeben, etwa wenn es um die Gewinnung von mehr Marktmacht zwischen Unternehmen geht, um Auseinandersetzungen zwischen Regierungen, zwischen den Menschen selbst - aber auch und gerade, was das Thema meines Vortrags anbelangt, im Zusammenhang mit Wahlen, dem Kampf um politische Mehrheiten.

Können wir also danach wirklich von „Neue Medien - digitaler Populismus“ sprechen? Ich meine im Ergebnis eindeutig ja. Der Einsatz neuer Medien führt nicht zu etwas völlig Neuem. Es gibt aber zwei Aspekte, die es meines Erachtens dringend notwendig machen, sich mit diesem Problem, dieser Fragestellung intensiv auseinanderzusetzen. Es sind dies die Stichworte „neue Qualität“ der Beeinflussung auf der einen Seite und das Verlagern eines relevanten Teils von Kommunikation und Meinungsbildung in eine Art „Schattenöffentlichkeit“.

Lassen Sie mich zunächst etwas zur „neuen Qualität“ sagen, die durch den Einsatz der sozialen Medien in Wahlkämpfen, in politischen Auseinandersetzungen zu beobachten ist. Prof. Burkhardt hat vorhin schon die verschiedenen Elemente und Techniken in Zusammenhang mit dem Einsatz der sozialen Medien beschrieben. Wir alle kennen die entsprechenden Stichworte aus den verschiedensten Veröffentlichungen der letzten Monate wie Mikromarketing, Echokammern, Bots, um nur einige Aspekte zu nennen. Was den Einsatz sozialer Medien in diesem Kontext meines Erachtens so gefährlich macht, ist zum einen die immense Schnelligkeit, zum anderen die Zielgenauigkeit der Meinungsverstärkung sowie des Einsatzes von zum Beispiel Fakenews und Enttabuisierung. Wenn Sie sich noch einmal die Ursachen für Populismus bzw. die Stilmittel, Argumentationsmuster von Populisten vergegenwärtigen, die ich vorhin aufgeführt habe, sieht man sofort, wie viel intensiver Ursachen bzw. Stilmittel bedient werden können. Dabei werden vor allem eben auch die Emotionen wie zum Beispiel Wut und damit einhergehend die Hoffnung und der Glaube nach einfachen Lösungen nachhaltig verstärkt. Die Nichterreichbarkeit dieser Menschen für rationale Argumente, für einen politischen Diskurs wird signifikant verstärkt. In diesem Sinne meine ich, dass wir von einer dramatischen neuen Qualität durch den Einsatz von sozialen Medien, hier im Bereich der politischen Auseinandersetzungen zu sprechen haben.

Der zweite Aspekt, der meines Erachtens in Zusammenhang mit dem Einsatz sozialer Medien besonders hervorzuheben ist, ist die Tatsache, dass ein Großteil der Kommunikation sich nun außerhalb des traditionellen bürgerlichen Kommunikations-

raums abspielt. In diesem Sinne möchte ich von einer „Schattenöffentlichkeit“ sprechen, also einem Kommunikationsraum, der sich dem traditionellen demokratischen Diskurs entzieht und damit auch auf klassischem Wege nicht mehr erreichbar ist.

Die sozialen Medien sind sicher nicht die Ursache für die Gefährdung von Demokratie und Rechtsstaat, sie stellen aber einen wesentlichen, qualitativ neuen Verstärker von Populismus dar, dem wir dementsprechend große Aufmerksamkeit widmen müssen.

Machen wir uns keine Illusionen: es geht immer um Macht. Oder um es anders zu formulieren: was geht, wird gemacht. Hier auf Appelle zu setzen, auf moralische Werte zu hoffen, halte ich für illusionär. Triebfeder menschlichen Handelns ist immer die Logik privater Ökonomie, sehr häufig also das Streben nach dem eigenen Vorteil, sei es finanziell, sei es (politische) Macht. Und dementsprechend liegt es auch in der inneren Logik, die vorhandenen neuen Möglichkeiten bei der Anwendung sozialer Medien immer effizienter und effektiver einzusetzen und eben auch dabei zu versuchen, die Urheber der Einflussnahme immer wirkungsvoller zu vertuschen.

Allerdings sollten wir auch nicht in Panik verfallen. Es handelt sich hier nicht um einen linearen Prozess, um eine Automatik. Es bedarf für die Wirkung beim Einsatz sozialer Medien nach wie vor eines entsprechenden Resonanzbodens, einer gesellschaftlichen Situation, bei der die zu Beginn beschriebenen Ursachen des Populismus vorhanden sind, in einem Ausmaß vorhanden sind, dass die neuen technischen Möglichkeiten entsprechend erfolgreich eingesetzt werden können. So hat es sicherlich die Kandidatin Clinton, haben es die Demokraten und der Zustand des politischen Establishments in den USA Trump leichtgemacht, seinen Wahlkampf erfolgreich mit dem Einsatz der neuen Medien betreiben zu können. Und auch die Entwicklungen in Frankreich oder zum Beispiel in den Niederlanden können einen sicher hoffen lassen.

An dieser Stelle ist meines Erachtens wichtig hervorzuheben, dass wir nicht der Versuchung unterliegen dürfen, uns an diese Entwicklung, an diesen Einsatz sozialer Medien zu gewöhnen. Wie verlockend ist es doch, über die täglichen Twitter-Nachrichten Trumps zu schmunzeln. Vielleicht ist man in der Gefahr, dass alles nicht ernst zu nehmen. Ein genauerer Blick auf die derzeitige Entwicklung in USA, die Zustände in der Türkei, die Qualität der Entwicklung in anderen Ländern sollte genug Anlass geben, nicht in unserer Aufmerksamkeit und unserem Bestreben, nach Lösungen zu suchen, wie mit den Gefahren besser umgegangen werden kann, nachzulassen.

Lassen Sie mich in entsprechender Abwandlung des sogenannten Böckenförde Dictums enden:

Der Rechtsstaat, der demokratische Rechtsstaat ist der einzige Staat, der sich nicht selbst verteidigen kann. Wir alle sind es, die dazu aufgerufen sind, den demokratischen Rechtsstaat zu verteidigen, uns immer für ihn einzusetzen und den Herausforderungen, den Gefahren zu stellen und nach Lösungen zu suchen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.